Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 20

Artikel: Kreuz und quer durch Russland

Autor: F.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

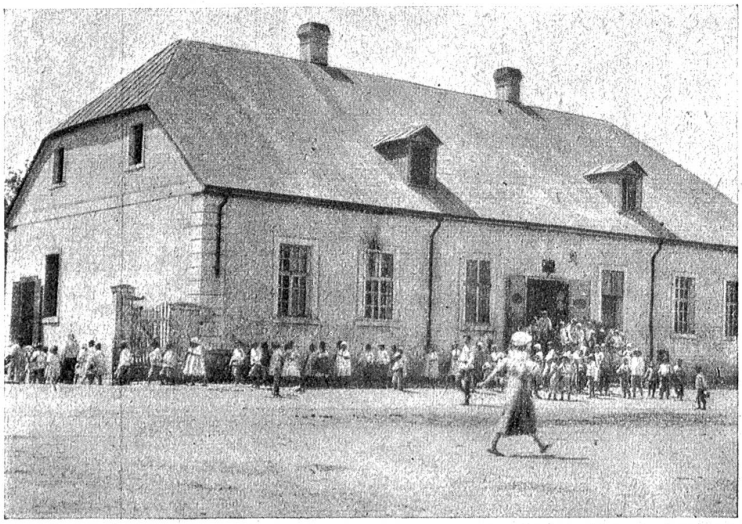
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Küche des „Mouvement de la Jeunesse Suisse Romande" in Krasnoarmeisk.

Kreuz und quer durch Rußland.

Im Berner Burgerratssaal sprach der bekannte Forschungsreisende Colin Roß über dieses Thema. Der Vortrag erging sich nicht in Einzelschilderungen unterhaltender Art, sondern ging auf die großen Zusammenhänge ein, deckte solche unerwartet auf, wo man bisher keine gekannt hatte, verfolgte historische Parallelerscheinungen und skizzierte in knappen Worten den mutmaßlichen weitern Verlauf der Dinge in Rußland sowohl als auch in Europa überhaupt, kurz, der Redner erwies sich mehr als Denker denn als Schilderer, obschon seine mehr andeutungsweisen Beschreibungen in ihrer Zusammenfassung des Wichtigsten doch wiederum Muster einer scharfumrissenen und treffenden Darstellung waren.

Die Stütze der Revolution in Rußland sind die Bauern. Sie haben durch die Bolschewiki Land bekommen und damit hat sich ihr ganzes Sinnen und Denken von Grund aus verändert. Aus dem an den Weltereignissen nicht beteiligten Landarbeiter auf dem Gut des Großgrundbesitzers ist nun ein Grundrentner geworden, mit allen Interessen eines solchen an der Politik. Der frühere, abhängige und, wenn auch nicht mehr dem Namen nach, so doch tatsächlich in Leibeigenschaft und unter Ausschluß einer richtigen Freizügigkeit lebende russische Bauer hat dem modernen Bauer Platz gemacht, wie wir ihn in der Schweiz kennen: dem für die Erhaltung und Mehrung der Grundrente besorgten kleinen Grundeigentümer. Und für einen solchen ist die Politik unentbehrlich. Der Stand der Preise, die Höhe der Zölle, die Lohnpolitik der Unternehmer — all das sind seine Sorgen, denn sie alle berühren unmittelbar die Höhe der Grundrente, die er in den Banken verpfändet hat. Noch ist Rußland nicht so weit, aber es ist auf dem Wege dazu. In wenig Jahren wird es seine Zollstreitigkeiten, seinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Bauer und Arbeiter haben, sobald die heutigen, märchenhaft hohen Preise zu weichen beginnen, die Schulden der Bauern aber auf gleicher Höhe bleiben.

Heute ist der Bauer in Rußland noch nicht gesetzlich der Eigentümer den Bodens. Aber die Zeit dürfte nicht fern sein, wo der Staat froh ist, ihm die Sorge für das Aufbringen der Schulden zu überlassen. Heute zahlt er außer einer Staatssteuer nichts an den Staat ab. Was er im freien Handel erhalten kann, wird einen ziemlichen Ueberschuß ergeben. Will ein Bauer wegziehen von seiner Heimstätte, so wird unter diesen Umständen jeder froh sein, dort weiterfahren zu können, wird einen Preis zahlen und damit kommt unter Hand, wie es im andern Handelsverkehr auch geschah, der Handel um den Boden wieder in Schwung.

Wie ergeht es dem Arbeiter? Das ist naturgemäß die erste Frage, die der notleidende und unter der Arbeitslosigkeit seufzende Arbeiter Zentraleuropas jedem stellt, der aus Rußland zurückkehrt. Die Antwort lautet: Dem Arbeiter in Rußland geht es so schlecht wie es irgend einem Arbeiter der Welt nur gehen kann. Der russische Arbeiter ist viel schlechter gestellt als zum Beispiel der Arbeiter im heutigen Deutschland. Man muß sich fragen, wohin eigentlich all das kommt, was die dortigen Arbeitenden erstellen? Und weiter, warum sich denn das bolschewistische Regiment noch immer halten kann? Man muß ja doch weit hinter das Reich des absolutistischen Preußenkönigs zurückgehen, zu den Jesuiten, um eine Gesellschaft zu finden, wo der einzelne so gar nichts zu sagen und so wenig über seine eigene Bestimmung zu verfügen hatte. Man kann sich den Terror nicht grauenhaft genug vostellen. Hinzu kommt noch, daß die Kommunisten eigentlich wenig Leute neu gewinnen, besonders nicht unter der neu heranwachsenden Generation. Und doch läßt sich kein Ende der Regierung von heute absehen, selbst dann nicht, wenn Lenin stirbt.

Noch größer wird das Staunen, wenn man hört, daß wohl nirgends auf der ganzen Erde so viel über die Regierung geschimpft wird wie in Rußland. Es ist geradezu unglaublich, was man da tagtäglich hört. Fragt man aber, warum denn nichts unternommen wird und weshalb die Schimpfenden denn nicht Koltschack und Judenitsch und Wrangel unterstützt hätten, dann erhält man über die Bank weg immer die erstaunte Antwort: Ja, das ist doch was ganz anderes! Die wollten ja doch die alten Zustände wieder einführen! — Das russische Volk ist durch die Revolution über das alte Regiment hinausgewachsen. Wie der Deutsche heute niemals mehr Wilhelm zurück wollte, so will der Russe den Zaren nicht mehr. Er ist innerlich über die Periode des Gottesgnadentums herausgekommen. Der Bauer hat — und das mag vielleicht der stärkste Grund seiner Unterstützung der heutigen Regierung sein — heute Land, und er müßte es verlieren, wenn die alten Zustände wiederkehren sollten.

Hinzu kommt noch, daß keine Revolution jemals mit ihren Gegnern so gründlich aufgeräumt hat wie die russische.

Bobehije Tschepourniki (die Kinder gehen in die Küche ihre Tagesration holen).

Dazu ist das Volk so ganz und gar revolutionsmüde, daß von einem Aufstand keine Rede sein kann. Endlich aber, und das mag vielleicht der wichtigste Punkt sein, hat die Regierung in Rußland mit katzenartiger Behendigkeit ihre Ideale preisgegeben, um die Zügel der Regierung in der Hand zu behalten. Sie ist in gewisser Beziehung heute weiter gegangen als vor der Revolution die frühere Regierung das Volk gebracht hatte. War der Russe der Vorkriegszeit gar nicht Freund des Handelns und Feilschens, sondern eine durchaus unkommerzielle Natur, und überließ er das Handelsgeschäft lieber den Juden, so ist aus dem früher in vielen Dingen sehr stark gemeinwirtschaftlich veranlagten Russen heute ein Handelsmann geworden, der nun den Westeuropäer in den Schatten stellt und z. B. in der Akkordarbeit viel weiter geht als man darin etwa in der Schweiz gehen dürfte. Die russische Regierung hat sich dadurch gerettet, daß sie durch die Befreiung des individuellen Handelns von den Vorschriften der Räte und durch den freien Handel dem eigenen Interesse wieder die freie Betätigungsmöglichkeit erschloß. Damit war zwar das kommunistische Ideal verraten und aufgegeben, aber die Zügel der Regierung blieben in den Händen der Machthaber.

Flüchtlingslager an der Wolga.

Ganz seltsam berührten die Ausführungen über die Frage, ob für den Einwanderer in Rußland etwas zu erhoffen sei oder nicht. Wer nicht über Kapital verfügt, hat gar keine Aussicht hochzukommen. Was Rußland will, schätzt und schützt, ist weniger die Arbeit, als vielmehr das Kapital. Daher kommt es auch, daß Krupp und Wolff und alle diese Großunternehmungen mit vielem freien Kapital sich in Rußland häuslich niedergelassen haben. Sie haben bei der chronischen Kapitalarmut des heutigen Rußland die besten Möglichkeiten zur Ausbeutung der Notlage. Die Russen haben es gar nicht verstanden und verstehen es bis zur Stunde nicht, den Mangel an Kapital wettzuschlagen durch eine raschere Umlaufsgeschwindigkeit desselben. Die Geheimnisse des volkswirtschaftlichen Kredits und seiner Ausnützung, durch die man unabhängig werden könnte vom Ausland, sind ihnen vollständig verschlossen. Sie verfallen dem ausländischen Kapital, weil sie die im Innern und in einem geordneten Geldwesen liegenden Kräfte nicht auszunützen verstehen.

Rußland ist heute ausgesprochen asiatische Macht. Ganz Asien aber strebt ausgesprochen nach der Befreiung vom europäischen Uebergewicht. Asien will Subjekt der Weltgeschichte werden, und Europa soll einmal das Objekt sein. Bei dieser Umwälzung, die in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht, spielen auch die russischen Randstaaten, spielt auch der Nationalismus seine Rolle. Wo man hinkommt, ist die nationalistische Welle erstarkt. Sie basiert naturgemäß, wie immer, auf dem zunehmenden oder durch die Revolution neugeschaffenen Privatgrundbesitz. Dabei findet der Europäerhaß noch eine neue Unterstützung beim Islam dieser Randstaaten, von denen Afghanistan ein zentralasiatisches Japan zu werden sich anschickt. Zusammen mit Angora bildet sich dort nach der Meinung von Colin Roß ein gewaltiges Zentrum unter der Führung Rußlands zur Durchführung der oben skizzierten Umwälzung. Von der Klugheit der mittel- und westeuropäischen Völker und ihrer Staatsmänner hängt es ab, ob die Entwicklung in dieser Richtung geht oder nicht.

F. Schw.

Gruppe hungernder Kinder

Die Schweiz und die russische Hungersnot.

Die Aktion des Schweizer Kinderhilfs-Komitees, eines Zweigkomitees der „Internationalen Kinderhilfe", hat durch ihr Zentralbureau in Bern (Bubenbergplatz 8) in den letzten zwei Jahren eine große Sammlung zugunsten des hungernden Rußland durchgeführt. Diese Sammlung ergab vom August 1921 bis zum August 1922 eine Summe von Fr. 1,005,532, eingerechnet die Naturalgaben im Werte von 140,000 Franken. Mit dieser Summe wurden drei Lebensmittel- und Warenzüge nach den Hun-